

27. Sonntag – A – 8. Oktober 2023

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied – GL 477: Gott ruft sein Volk zusammen

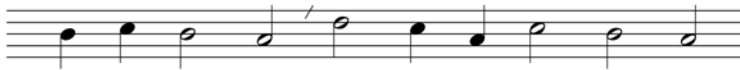
T: Friedrich Dörr [1972] 1975/GL 1994, M: Genf (1539) 1542



- 1 Gott ruft sein Volk zu - sam - men
2 In gött - li - chem Er - bar - men
3 Neu schafft des Gei - stes We - hen



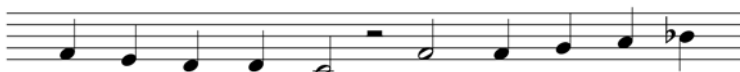
- 1 rings auf dem Er - den - rund, eint uns in
2 liebt Chri - stus al - le gleich; die Rei - chen
3 das An - ge - sicht der Welt und lässt ein



- 1 Chri - sti Na - men zu ei - nem neu - en Bund.
2 und die Ar - men be - ruft er in sein Reich.
3 Volk er - ste - hen, das er sich aus - er - wählt.



- 1 Wir sind des Herrn Ge - mein - de und
2 Als Schwe - stern und als Brü - der sind
3 Hilf, Gott, dass ei - nig wer - de dein



- 1 fei - ern sei - nen Tod. In uns lebt, der uns
2 wir uns nicht mehr fern: ein Leib und vie - le
3 Volk in die - ser Zeit: ein Hirt und ei - ne



- 1 ein - te; er bricht mit uns das Brot.
2 Glie - der in Chri - stus, un - serm Herrn.
3 Her - de, ver - eint in E - wig - keit.

Einführung

In der alttestamentlichen Lesung und im Evangelium heute steht der Weinberg im Mittelpunkt, ein schönes Bild am Erntedankfest. Der Weinberg hat in der Heiligen Schrift oft eine symbolische Bedeutung. Gott ist der Besitzer des Weinbergs, des Gottesvolkes und auch der Kirche. Was der Besitzer des Weinbergs von seinen Pächtern erwartet, werden wir heute in den biblischen Texten hören.

Kyrie-Rufe

- Herr, erbarme dich!
- Christus, erbarme dich!
- Herr, erbarme dich!

Gloria – GL 172: Gott in der Höh sei Preis und Ehr

Gott in der Höh sei Preis und Ehr,
All-mächt-ger Va - ter, höch - ster Herr,

den Men - schen Fried auf Er - den. Herr Je - sus
du sollst ver - herr - licht wer - den.

Chri - stus, Got - tes Sohn, wir rüh - men dei - nen

Na - men; du wohnst mit Gott dem Heil - gen

Geist im Licht des Va - ters. A - men.

T: EGB 1971 nach dem Gloria, M: Augsburg 1659

Gebet

Gott, wir sind zusammengekommen, um dir zu danken. Du hast uns die Erde und alles Lebendige auf dieser Erde geschenkt. Du willst alles, was wir tun, mit deinem Segen begleiten. Lass uns immer mit Ehrfurcht gebrauchen, was du uns gibst, lass uns nicht vergessen mit denen zu teilen, die weniger haben als wir. Darum bitten wir durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Gott und Herrn, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und liebt in alle Ewigkeit. Amen.

Lesung

aus dem Buch Jesaja.

Jes 5,1-7

Ich will singen von meinem Freund, das Lied meines Liebsten von seinem Weinberg.

Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe. Er grub ihn um und entfernte die Steine und bepflanzte ihn mit edlen Reben.

Er baute in seiner Mitte einen Turm und hieb zudem eine Kelter in ihm aus. Dann hoffte er, dass der Weinberg Trauben brächte, doch er brachte nur faule Beeren.

Und nun, Bewohner Jerusalems und Männer von Juda, richtet zwischen mir und meinem Weinberg! Was hätte es für meinen Weinberg noch zu tun gegeben, das ich ihm nicht getan hätte? Warum hoffte ich, dass er Trauben brächte? Und er brachte nur faule Beeren!

Jetzt aber will ich euch kundtun, was ich mit meinem Weinberg mache: seine Hecke entfernen, sodass er abgeweidet wird; einreißen seine Mauer, sodass er zertrampelt wird. Zu Ödland will ich ihn machen. Nicht werde er beschnitten, nicht behackt, sodass Dornen und Disteln hochkommen. Und den Wolken gebiete ich, keinen Regen auf ihn fallen zu lassen.

Denn der Weinberg des HERRN der Heerscharen ist das Haus Israel und die Männer von Juda sind die

Pflanzung seiner Lust. Er hoffte auf Rechtsspruch – doch siehe da: Rechtsbruch, auf Rechtsverleih – doch siehe da: Hilfesgeschrei.

Wort des lebendigen Gottes! – Dank sei Gott!

Zwischengesang – GL 453, 1-3: Bewahre uns, Gott



1 Be - wah - re uns, Gott, be - hü - te uns,
Gott, sei mit uns auf un - sern We - gen. —
Sei Quel - le und Brot in Wü - sten - not,
sei um uns mit dei - nem Se - gen.

2. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, / sei mit uns in allem Leiden. |: Voll Wärme und Licht im Angesicht, / sei nahe in schweren Zeiten. :|
3. Bewahre uns, Gott, behüte uns, Gott, / sei mit uns vor allem Bösen. |: Sei Hilfe, sei Kraft, die Frieden schafft, / sei in uns, uns zu erlösen. :|

T: Eugen Eckert [1985] 1987

M: Anders Ruuth [1968] 1984 „La paz del Señor“

Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus.

Mt 21,33-42.44.43

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes:

Hört noch ein anderes Gleichnis: Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen

Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land.

Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte holen zu lassen. Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügeln sie, den andern brachten sie um, wieder einen anderen steinigten sie. Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; mit ihnen machten sie es genauso.

Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben. Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn umbringen, damit wir sein Erbe in Besitz nehmen. Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt: Was wird er mit jenen Winzern tun?

Sie sagten zu ihm: Er wird diese bösen Menschen vernichten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist.

Und Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden; vom Herrn ist das geschehen und es ist wunderbar in unseren Augen?

Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschellen; auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermalmen.

Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die Früchte des Reiches Gottes bringt.

Evangeliums unseres Herrn Jesus Christus!

Lob sei dir, Christus!

Impuls – Johannes Ehrenbrink

Liebe Leserinnen und Leser!

Jerusalem gegen Ende des 8. Jahrhunderts vor Christus: Es sind viele Menschen in der Stadt, weil ein Fest

gefeiert wird. Im Bereich des Tempels herrscht ein reges Treiben, mit Schaubuden und Kiosken – fast wie bei uns an Kirmes – vielleicht auch mit Schaustellern, Straßensängern und Musikanten. Darunter auch ein Mann, der sich verkleidet hat, weil er nicht erkannt werden will, vielleicht begleitet von einem Instrumentalisten. Dieser Mann trägt ein Erzähllied vor, eine Art Ballade, so wie es die Bänkelsänger bei uns in der Vergangenheit taten. Doch diesem Sänger geht es nicht um Geld; er will auch nicht nur demonstrieren und protestieren. Er will mehr, denn er ist Prophet in Jerusalem, Prophet Jahwes, der nun sein Lied vorträgt, das wir in der Ersten Lesung gehört haben.

Er erzählt und singt ein Lied, bei dem den Zuhörern das Herz aufgeht: das Lied von seinem Freund, der sich einen Herzenswunsch erfüllt und einen eigenen Weinberg anlegt. Er wählt ein fruchtbares Gelände in sonniger Lage; er lockert den Boden auf, entfernt die Steine und baut mit ihnen rund um den Weinberg eine Mauer, damit Wildtiere die Reben nicht schädigen können. Er pflanzt nicht irgendwelche Reben, sondern die besten Edelreben. Der Turm in der Mitte des Weinberges dient zur Bewachung, damit die reifen Trauben nicht gestohlen werden. Auch eine Kelter ist vorhanden, damit die Beeren unmittelbar nach der Ernte und ohne Verlust gepresst werden können. Alles ist sorgfältig vorbereitet! Alles ist getan! Die Vorfreude auf einen guten Jahrgang, einen guten Tropfen ist schon vorhanden.

In orientalischer Dichtung, auch in der Dichtung Israels, sind Weinberg, Trauben und Wein oft Symbole sinnlicher Liebe und Lust. Die Zuhörer sind also neugierig geworden. Vielleicht bekommen sie nun ein amouröses Abenteuer zu hören, das sich im Weinberg abspielt. Doch welche Enttäuschung! Der Weinberg bringt keine süßen Trauben, sondern nur harte, saure Beeren. Das Publikum murrte: Dafür

haben wir uns hierhergestellt und uns das angehört?! Und schon wollen sie gehen, – da kommt Bewegung in die Szene: Der Sänger tritt zurück, und sein Freund, der Weinbergbesitzer, tritt selbst auf.

Jetzt wird es dramatisch: Er fordert die umstehenden Bürger Jerusalems und Männer von Juda auf zu einer Stellungnahme: Urteilt ihr! Was hätte ich für meinen Weinberg noch tun können und habe es nicht getan? War es unberechtigt von mir, auf süße Trauben zu hoffen? Warum brachte mir der Weinberg nur saure Beeren? Ein Murren geht durch die Zuhörer. Dann ruft einer: Nein, du hast alles getan! Du hast nichts versäumt! Mehr konntest du doch gar nicht tun! Und die andern stimmen zu: Was hättest du denn noch tun sollen?! Es ist ganz unverständlich: Die Weinstöcke müssten doch behängt sein mit prallen, süßen Trauben! Wieso ist es nicht so? Was ist denn da passiert? Das ist völlig unerklärlich! Die umstehenden Männer Jerusalems selber sind enttäuscht, verärgert, irritiert. Ohne noch irgendetwas zu ahnen, stehen sie ganz auf der Seite des Weinbergbesitzers. Sie haben für seinen Zorn und seine Erbitterung volles Verständnis. So ein Weinberg taugt nichts!

Deshalb geben sie dem Weinbergbesitzer, dem Freund des Sängers, Recht, als der nun seine wütende Rache an dem Weinberg ankündigt: Ich werde die schützende Hecke, die Diebe abhalten sollte, entfernen. Ich werde die Mauer einreißen und den Weinberg schutzlos den Wildtieren preisgeben. – Recht so, sagen die Männer! Das einzig Vernünftige! – Bald wird der Weinberg zertrampelt sein; die Reben werden nicht mehr beschnitten, der Boden nicht mehr behackt; Dornen und Disteln werden wuchern. Wo der Weinberg war, wird nur noch Ödland sein. Doch das Äußerste an Rache wird im letzten Satz angedroht: „Ich verbiete den Wolken, ihm (dem Weinberg) Regen zu spenden“ (V. 6c). – Erschrecken breitet sich unter

den Zuhörern aus. Keiner sagt mehr einen Ton. Denn wer kann den Wolken gebieten? Das kann doch nur Jahwe, der Herr der Heere, der Gott Israels! Und nun ducken sich die Männer Jerusalems: Wie Keulenschläge gehen die Worte des Propheten auf sie nieder: Ihr selbst seid gemeint! Denn der Weinberg des Herrn ist Israel, und die Reben, das seid ihr, die Männer von Juda. Ihr selbst habt euch das Urteil gesprochen. Ihr selbst habt Jahwe Recht gegeben, wenn er euer Land der Zerstörung preisgibt, weil er bei euch nur Rechtsbruch und den Schrei der Rechtlosen findet! Nun ist es heraus!

Der Weinbergbesitzer ist erbost, weil der Weinberg keine guten Früchte bringt. Hier überschneidet sich die alttestamentliche Erzählung mit dem Gleichnis aus dem Matthäus-Evangelium. Auch hier will der Weinbergbesitzer seinen Anteil an den Früchten, und bekommt sie nicht.

Der Besitzer des Weinbergs erwartet also Früchte, Resümee der beiden Erzählungen. Übertragen: Gott erwartet Früchte von seinem Weinberg, damals das Volk Israel, heute wir, das neue Gottesvolk, die Kirche, das Bistum Osnabrück, unsere Gemeinden hier in Neuauwiewitt, jeder einzelne Christ, jede einzelne Christin, Sie und Ich.

Das Matthäus-Evangelium wurde geschrieben, als die Menschen auf die Wiederkunft Christ warteten, als sie davon ausgingen, dass sie diese Wiederkunft noch erleben würden. Als diese Wiederkunft ausblieb, ließ ihr Engagement im Glauben nach, und Matthäus erinnert und mahnt sie: Bringt Früchte.

Wenn uns heute diese Mahnung gilt, können wir sicher am Erntedankfest auf manche Früchte hinweisen. Das Christentum hat unsere europäische Entwicklung maßgeblich mitgeprägt. Die Anerkennung

der Würde jedes einzelnen Menschen, ob gesund oder krank, jung oder alt, das Leben in Freiheit und Demokratie, das Bemühen um Gerechtigkeit und Frieden sind auch Früchte unserer christlichen Tradition. Sorge um Benachteiligte, caritatives Handeln, organisiert oder mehr im Kleinen, haben bei vielen christlichen Ursprung. Vieles, was heute in unseren Gemeinden und gerade auch in unserer Pfarreiengemeinschaft läuft, sind gute Früchte unserer christlichen Überzeugung, für die wir heute am Erntedankfest auch wirklich dankbar sein dürfen.

Aber wir alle wissen auch um die Gefahr der Routine, der Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit. Deshalb sollten wir die Inhalte der biblischen Texte auch wirklich als Mahnung aufnehmen, bedenken und in uns wirken lassen.

Credo – GL 792: Ich glaube an den Vater

T u. M: Markus Pytlik

Das Wort Gemeinschaft beschreibt die Gemeinschaft der Kirche, also der Menschen, die von Christus zur Glaubensgemeinschaft zusammengerufen sind.

1 Ich glau - be an den Va - ter, den
 Schöp - fer die - ser Welt, der uns mit sei - ner
 Lie - be in sei - nen Hän - den hält, Er schuf aus
 Nichts das Le - ben, den Mensch als Frau und

Chords: F, Dm, Gm, C, F, Dm, Gm, C, Am, Dm, Bb

C Am Dm

Mann: die Kro - ne sei - ner Schöp - fung.

B^b C F

Ich glau - be da - ran. _____

2. Ich glaub an Jesus Christus, der auf die Erde kam,
/ der Mensch wie wir geworden, die Sünde auf sich
nahm. / Er ist am Kreuz gestorben, doch brach er
neue Bahn: / Denn er ist auferstanden. Ich glaube
daran.
3. Ich glaube an den Geist, den man im Herzen spürt,
/ der überall zugegen, uns Gottes Wege führt. / Er
wird die Welt verwandeln, und treibt uns weiter an,
/ in Gottes Sinn zu handeln. Ich glaube daran.
4. Ich glaube an Gemeinschaft mit Gott als Funda-
ment. / Ich glaube an die Liebe, die einigt, was uns
trennt. / Wir werden auferstehen, wie Christus es
getan: / Die Schuld wird uns vergeben. / Ich glaube
daran.

Fürbitten

Gott und Vater, du hast dir unendlich viel Mühe gege-
ben, die Menschen an dich zu binden. Wir bitten dich:

1. Festige unsere Beziehung zu dir, damit du wirklich
der Eckstein für unser Leben bist. **Du, unser Gott:
Wir bitten dich, erhöre uns!**
2. Für die Verantwortlichen in unserer Kirche: dass
sie die Kirche mit Weitsicht, Verständnis und Fes-
tigkeit leiten. **Du, unser Gott: Wir bitten dich, er-
höhe uns!**
3. Für die Mächtigen in Politik, Wirtschaft, Kultur,
Sport und Wissenschaft: dass sie den Frieden und

das Wohlergehen der ihnen Anvertrauten im Blick haben. **Du, unser Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**

4. Lass uns leben aus der Dankbarkeit für deine Gaben, die du uns täglich schenkst: für das tägliche Brot, für die Arbeit, für den Frieden, für Freunde und Familie. **Du, unser Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**
5. Wir beten heute auch ganz besonders für den Frieden in der Welt: in der Ukraine, in den Ländern Afrikas, im Nahen Osten und in den anderen Krisengebieten unserer Erde: lass die politisch Verantwortlichen alles tun, um einen gerechten und dauerhaften Frieden zu schaffen. **Du, unser Gott: Wir bitten dich, erhöre uns!**

Dir sei ewiger Lobpreis dargebracht im Heiligen Geist durch Christus, mit dessen Worten wir unser Vertrauen zu dir ausdrücken:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Schlussgebet

Guter Gott, Schöpfer der Welt, dir gilt unser Dank. Die Vögel des Himmels, die Schätze tief im Innern der

Erde, den höchsten Berg und das kleinste Tier, alle Früchte, Pflanzen und das klare Wasser, die unzähligen Gaben der Natur hast du geschaffen, und sie künden von deiner Größe.

Guter Gott, uns Menschen hast du all dieses anvertraut. Lass uns dir danken für all dieses und für die Menschen, die hart arbeiten, damit wir die Gaben der Natur genießen können.

Lass uns verantwortungsvoll, mit Phantasie und Liebe mit deiner Schöpfung umgehen, sie bewahren und für eine gerechte Verteilung der Güter eintreten.

Guter Gott, wir spüren deine Gegenwart in der Schöpfung. Bewahre sie und uns in deinem Segen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Segen

Der Herr segne uns und lege seine schützenden Hände über uns.

Der Herr erweise uns seine Huld.

Er schenke uns unentwegt seine große Zuneigung.

Er helfe uns, unser Leben klug und fromm zu sortieren.

Er blicke auf uns mit den Augen eines guten Hirten.

Das gewähre uns der dreifaltige Gott: Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied – GL 382, 1-3: Ein Danklied sei dem Herrn



1 Ein Dank-lied sei dem Herrn für al - le sei - ne
Gna - de, er wal - tet nah und fern, kennt al - le
un - sre Pfa - de, ganz oh - ne Maß ist
sei - ne Huld und all - barm - her - zi - ge Ge - duld.

2. O sei zu seinem Lob / nicht träge, meine Seele, /
und wie er dich erhob, / zu seinem Lob erzähle; /
|: drum sei am Tage wie zur Nacht / sein Name von
dir groß gemacht. :|
3. Er ist's, auf dessen Ruf / wir in dies Leben kamen,
/ und was er rief und schuf, / er kennt und nennt
die Namen; / |: auf unserm Haupt ein jedes Haar, /
er hat's gezählt, er nimmt sein wahr. :|

T: Guido Maria Dreves 1886

M: Joseph Venantius von Wöß 1928

Zum *Nach*-denken

Die Zeit mag Wunden heilen,
aber sie ist eine miserable Kosmetikerin.

Mark Twain